

Weiterbildung in Qualität – Karriere vorantreiben – Fachliche Vertiefung

Berner Fachhochschule Gesundheit, Weiterbildung, Schwarztorstrasse 48, 3007 Bern



«Gemeinsam lernen ist unsere Zukunft!»

Der aktuelle nationale Qualitätsbericht des Bundesamts für Gesundheit zeigt ein grosses Verbesserungspotenzial im Schweizer Gesundheitswesen auf. Als stellvertretende Chefärztin auf der Notfallstation im Spital Emmental in Langnau setzt sich Dr. Eva Maria Genewein stark für eine verbesserte Versorgungsqualität ein. Dies schlägt sich beispielsweise in ihrem Engagement für eine entsprechende Weiterbildung nieder.

Interviewerin: Gemäss Schätzungen erleiden rund zehn Prozent aller Patientinnen und Patienten während einer medizinischen Behandlung einen Schaden. Was unternehmen Sie auf der Notfallstation im Spital Emmental, um die Qualität der medizinischen Versorgung zu verbessern?

Eva Maria Genewein: Im Spital Emmental nutzen wir beispielsweise das CIRS (Clinical Incident Reporting System), das ich als ein ganz wichtiges – schweizweit etabliertes – Instrument erachte. Durch die Anonymität kann das CIRS angstfrei benutzt werden und somit ist die Hemmschwelle, Fehler zu benennen, niedriger. Bei der Auswertung des CIRS geht es um das Erkennen von Fehlern, die oft auch im System begründet sind, und nicht um Schuldzuweisung. Wenn Fehler gemeldet werden, können wir Massnahmen erarbeiten, um diese zu vermeiden. Somit leisten wir einen Beitrag zur Patientensicherheit.

Die Förderung der interprofessionellen Kommunikation und Teamarbeit wird im Bericht auch erwähnt. Welche Erfahrungen haben Sie in interprofessioneller Zusammenarbeit?

E.M.G.: Es gibt viele Ansätze für Interprofessionalität innerhalb des Gesundheitswesens. Ich bin überzeugt, dass interprofessionelle Zusammenarbeit für die Versorgungsqualität sehr wichtig ist. Wir pflegen in einem dafür reservierten Gefäss einen regelmässigen Austausch zwischen der Pflege und der Ärzteschaft. Einerseits nutzen wir diese Zeit für gemeinsame Fortbildungen, andererseits für die Besprechung von belastenden Situationen. Auf der Abteilung sind die Inputs der Pflege während der ärztlichen Visite sehr wichtig. Eine Pflegefachperson beobachtet und erfährt von der Patientin oder dem Patienten ganz andere Dinge als eine Ärztin oder ein Arzt. Würden wir uns nicht austauschen, verpassten wir wichtige Elemente.

Zur Person

Dr. Eva Maria Genewein arbeitet als stellvertretende Chefärztin auf der Notfallstation im Spital Emmental in Langnau. 2011 hat sie in der Kategorie Management mit dem Projekt «Bewältigung von Spitzenzeiten im Notfallzentrum des Inselspitals» den Swiss Quality Award der Schweizerischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen gewonnen. Seit 2017 ist Eva Maria Genewein Mitglied im Steuerungsausschuss der Schweizerischen Akademie für Qualität in der Medizin (SAQM). Die SAQM ist eine ärztteigene Qualitätsorganisation und beschäftigt sich mit allen Belangen der Qualität in der Medizin.

Es gibt ein Projekt, bei dem im Austrittsmanagement für Patientinnen und Patienten eine gemeinsame Plattform genutzt wird, auf der alle beteiligten Berufe die nächsten Schritte für den Spitalaustritt eintragen und die Einschätzung mit der Anwendung eines Ampelsystems vermerken. So sind alle unterschiedlichen Perspektiven betreffend eine Situation vereint.

Sind gemeinsame Weiterbildungen ein richtiger Ansatz, um interprofessionelle Zusammenarbeit zu fördern?

E.M.G.: Ja, ich glaube, das ist unsere Zukunft. Wir müssen gewisse Inhalte gemeinsam vermittelt bekommen. Das Lernen im eigenen Silo ist nicht mehr zeitgemäss und widerspiegelt nicht die Realität. Das Umfeld für Gesundheitsfachpersonen ist anspruchsvoll und risikobehaftet. Deshalb müssen wir uns gegenseitig Sicherheit geben durch spezifische Kommunikation.

Die Schweizerische Akademie für Qualität in der Medizin (SAQM) bietet zusammen mit der Berner Fachhochschule Gesundheit den CAS-Studiengang «Qualität in der Medizin für die patientennahe Arbeitspraxis» an. Warum haben Sie sich als Mitglied des Steuerungsausschusses besonders für das Modul «Die eigene Gesundheit als Voraussetzung für Qualität in der Medizin» eingesetzt?

E.M.G.: Gerade auf Notfallstationen erleben wir häufig dramatische Situationen. Der Umgang mit Stress und belastenden Situationen wird jedoch noch immer stiefmütterlich behandelt. Ich habe mich sehr dafür eingesetzt, dass im CAS-Studiengang das Erkennen und der Umgang mit den eigenen Grenzen thematisiert wird. Wenn wir nicht lernen, mit den Belastungen umzugehen, brennen wir aus. Der CAS-Studiengang soll die Teilnehmenden unterstützen, die eigene Widerstandsfähigkeit zu entwickeln und die Interprofessionalität als Mittel gegen Burn-out kennenzulernen.

Wir brauchen Schlüsselpersonen, welche die Qualitätsentwicklung durch interprofessionelle Zusammenarbeit beflügeln.

CAS «Qualität in der Medizin für die patientennahe Arbeitspraxis» an der Berner Fachhochschule

Start: 6. März 2020

Kontakt: weiterbildung.gesundheit@bfh.ch

Weitere Informationen und Anmeldung:

bfh.ch/gesundheits/weiterbildung/cas/qualitaet-in-der-medizin